

Bericht 5 Bremen – Flensburg/Dänemark

7.6. Bremen – Bremervörde, 65 km

Heute ging es auf das letzte Teilstück nach Norden, Richtung dänische Grenze bei Flensburg, wo wir in etwa 6 Etappen sein wollen. Es war ein schönes Velofahren, bei leichtem Gegenwind und angenehmen Temperaturen. Am Morgen noch etwas kühl, am Nachmittag recht warm. Wir brauchten ohne die Pausen gut vier Stunden, was dem zu erwartenden Schnitt von etwa 15 km entspricht.

Die Strecke führte über gute Velowege, in aller Regel nebenaussen oder gut getrennt von der Strasse. Oft liegt der Weg auf kleinen Dämmen. Aus Bremen raus hatten wir viel Gegenverkehr; Leute, die in den Vororten wohnen und mit dem Velo zur Arbeit fahren. Studenten, Professoren, Beamte und was weiss nicht alles. Dann wurde es sehr ruhig.

Das Land ist topfeben, oder etwas direkter gesagt, arschflach.



Das gibt Zeit zum Schauen. Viele Einfamilienhäuser mit grossen, gut gepflegten Gärten. Überall grosse bis sehr grosse Rhododendren in voller Blüte, ein oder mehrere pro Anwesen. Dann kleinere, aber auch grosse bis sehr grosse Bauernhöfe, letztere oft halbe Weiler. Dort finden sich auch umfangreiche Freilaufställe für Kühe, mit riesigen Fahrsilos dahinter.

Und dann all die Details: Mohn am Strassenbord; der Bauer recht das Heu am Rand der Wiesen zusammen; Hausbesitzer, die Mülltonnen an die Strasse stellen; die Oma, die Sand mischt, um das Haus zu verputzen; der Kiebitz, der im Gebüsch ruft; die grossen Eichen am Wegrand oder in den Einfahrten der Gehöfte; die Baumreihe hinter dem weiten Feld am Horizont – es ist eine reine Freude, so zu radeln.

Wir rasten in dem Künstlerdorf Worpswede, in dem z.B. die Frühexpressionistin Paula Modersohn-Becker lebte, und in der es heute viele Galerien und Ateliers gibt. Es erinnerte in

seiner touristischen Art uns etwas an Handorf bei Adelaide in Südastralien. Aber wenn man radelt, strebt man vowaerts und hat nicht allzuviel Musse fuer die am Weg liegene Kulur.

Dann kamen wir durch das Teufelsmoor bei Gnarrenburg, wo vom 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts Torf in sehr grossem Stil gewonnen wurde, bis die Braunkohle dem Torf den Stecker zog.



Der Torf wurde zuerst über den Ende des 18. Jhts. eigens gegrabenen Oste-Hamme-Kanal nach Bremen und Hamburg verfrachtet, der jetzt still vor sich hindümpelt und dem wir lange folgen.



Dann übernahmen Pferdefuhrwerke die Arbeit.

8.6. Bremervörde – Wischhafen, 53 km

Die Oste, die Bremervörde durchfließt, ist der zweitgrößte linke Nebenfluss der Unterelbe im Weser-Elb-Dreieck. Ab Bremervörde schwankt ihr Wasserstand mit den Gezeiten der Nordsee, Schleusen gibt es bis zur Mündung keine mehr. Der Tidehub ist über einen Meter hoch.

Wir folgen auf der Fahrt in Richtung Fähre Glückstadt, die letzte über die Elbe, knapp 30 Kilometer allen Schlingen, die der Fluss durch die Marschen der Elbe zieht. Der Veloweg verläuft unter dem Damm des Flusses.



Er ist ausgezeichnet, wir sind praktisch allein unterwegs. In den Entwässerungskanälen des Moors, den Fleets, quaken die Frösche, ich beobachte eine Rohrweihe, Kühe weiden, das Gras ist geschnitten und trocknet. Absolut friedlich bei schönem Wetter. Einmal müssen wir die Oste beim ehemals wichtigen Warenumschlagsplatz Gräpel überqueren. Elo schlägt die Glocke.



Der Wirt des Gasthofs kommt und zieht die Fähre an einer Kette über das Wasser zu uns hin und dann mit uns wieder rüber – 1€ pro Nase.

Als wir den Fluss dann später verlassen, kommen wir ins alte Land, wo sehr viel Obst in grossen Plantagen angebaut wird – wir Thurgauer fühlen uns zuhause.

Im Hotel fragen wir den Wirt, warum wir in Glückstadt ennet der Elbe heute keine Unterkunft finden konnten. Das hänge wohl damit zusammen, dass viel Hotels keine Einmalübernachtungen mehr anbieten. Unter zwei Nächten täten sie es nicht mehr. „Der Radfahrer hat die Arschkarte“, meint er. Hat was. In Cuxhaven gebe es 26 solcher Hotels. Man zahlt den doppelten Preis, bleibt eine Nacht, das Zimmer steht dann 1x leer und macht nicht mal Arbeit. Zeiten sind das! Ueberhaupt klagen alle Wirte ueber Persinalmangel, trotz freier Tische wird man abgewiesen, die Oeffnungszeiten werden eingeschaenkt. Einzig die Baeckereien florieren, als gebe es morgen kein Brot mehr.

9.5. Wischhafen – Burg/Dithmarschen, 55 km

Von Wischhafen ging es mit der Fähre über die Elbe nach Glückstadt in Schleswig-Holstein. Wenn wir in Hamburg sind, werden wir alle Bundesländer der alten Bundesrepublik abgeklappert haben ausser Bayern und dem Saarland.

Die Elbe ist breit, die Überfahrt dauert 35 Minuten. Grosse Schiffe kreuzen auf der Fahrt von Hamburg.



Am anderen Ufer schauen wir uns noch in Glückstadt um, das 1617 vom Dänenkönig Christian IV gegründet wurde, um Hamburg als Hafen- und Handelsstadt Paroli zu bieten. Daraus wurde nichts, Schleswig ist heute deutsch und nicht dänisch/norwegisch, wie es damals war. Tempi passati, Glückstadt ist Kleinstadt, aber es hat Charme. Und es ist bekannt für Matjes-Heringe, die wir lieben!



Dann ging es im Eiltempo – mit schönem Rückenwind für einmal – die Elbe runter nach Brunsbüttel, wo der Nordostsee-Kanal (NOK) beginnt, der auf knapp 100 km Länge als direkte Verbindung zwischen Nord- und Ostsee das Land durchschneidet. Er wurde Ende des 19. Jahrhunderts auf Betreiben Bismarcks gebaut und von seinem ungeliebten Kaiser Wilhelm II als Kaiser-Wilhelm-Kanal getauft. Seit 1945 ist er wieder der NOK, international als Kielkanal bekannt.

In Brunsbüttel sind 4 Schleusen, zwei grosse und zwei kleine. Eine 5., noch grössere, wird gerade gebaut.



Der Kanal wird rege genutzt, denn die Abkürzung von und nach Dänemark, an die deutschen Ostseehäfen, Schweden, Polen oder Finnland, auch St.Petersburg, ist beträchtlich. Früher diente er vor allem der Marine, heute dem Handel. Der NOK ist die am stärksten befahrene künstliche Wasserstrasse – der Welt. Grösser als der Panamakanal.

Es macht Spass, mit den Frachtern um die Wette dem Kanal entlang zu fahren.



Auf dem Weg nach Rendsburg machen wir in Burg, einem Kaff oberhalb des Kanals, die notwendige Übernachtung. Das gute Restaurant am Kanal ist voll belegt, so gehen wir zum lokalen Griechen. Er wird uns satt machen. Und er war gut und mehr als preiswert. Aber der Ort ist wie ausgestorben. Man hat den Eindruck, wie anderen Orten auch, dass nach dem Corona Lockdown viele Cafes, Restaurants und Geschäfte schliessen mussten und nicht wieder eröffneten.

10.6. Burg/Dithmarschen – Rendsburg am NOK, 58 km

Heute hat es uns erwischt. 58 km entlang des NOK immer direkt im starken Gegenwind – der Wind von NO, der Kanal nach NO, stark und böig. Wenn eine Bö kam, fiel das Tempo sofort um 4-5 km. Anstrengend, aber zum Glück bei gutem Wetter.

Auf dem Kanal war zuerst wenig los, dann kamen mehr Schiffe, die kreuzten und auf die verschiedenen Fähren, die wir immer wieder nutzten, um die Kanalseite zu wechseln, abwarten mussten. Velos waren unterwegs, aber nicht zu viele.

In Oldenbüttel liefen wir mitten in einen Festumzug eines grossen Feuerwehrfestes, an dem die Feuerwehren der weiteren Umgebung teilnahmen. Bürgermeister, Feuerwehroffiziere und -mannschaften in Uniform, eine Feuerwehrmusik auf einem vergitterten Wagen – wir fühlten uns lebhaft an das Schützenfest in Holtwick erinnert.



Das Dorf war liebevoll festlich geschmückt. Eine Frau in der Menge legte uns die guten selbstgebackenen Kuchen der Landfrauen ans Herz.

Als wir dann schliesslich durch den Wind Rendsburg erreichten, machten wir den kleinen Umweg, um uns auf der dortigen Hängefähre über den Kanal tragen zu lassen. Die Fähre ist an einer hohen Eisenbahnbrücke aufgehängt.



Insgesamt war der NOK doch sehr eindrücklich. Er war der letzte Kanal, den ich noch wirklich sehen wollte, nachdem wir durch den Panamakanal gefahren sind, den Kanal von Korinth (schmäler, kurzer aber tiefer Schlitz) sahen, am Suezkanal mit der alten Bahn viele Kilometer bis Ismalila durch Wind und Staub gefahren sind und in Saul Ste Marie die Schleusenanlagen gesehen haben, die zwischen Kanada und den USA den St.Lorenz-Strom mit dem Huronsee verbinden.





Rendsburg – Schleswig, 52 km

Gestern Abend machten wir am Tisch eine lustige Rechnung. Wir sind jetzt gut 1800 km gefahren. Bei einem Durchschnitt von 15 km pro Stunde macht das 120 Stunden Pedalen. Wir drehen, wenn es läuft, zwischen 80 und 100 Umdrehungen pro Minute. Nehmen wir eine bescheidenere Zahl, da wir auch mal langsam fahren müssen, sind es doch im Schnitt wohl 70. Pro Stunde gibt das 4200 Umdrehungen. In 120 Stunden wären das dann rund eine halbe Million, 500'000. Soviel mal haben wir dann bis Ende Reise das Pedal sicher gedreht.

Heute ging es durch das nördliche Schleswig-Holsteinische Hügelland



zuerst an die Schlei, dann nach Schleswig. Die Schlei ist ein bis Schleswig reichender 42 km langer Meeresarm der Ostsee, der mit wenig tiefem Brackwasser bis weit ins Land hinein ragt. Sie ist in der letzten Vergletscherung als Tunneltal, als glaziale Rinne des Schmelzwassers entstanden.



Bis Mitte des 11. Jahrhunderts lag gegenüber Schleswig die wichtige Wikingerstadt Haithabu¹, bevor die Norweger die dänischen Wikinger besiegten. Von Haithabu aus, wo die Schlei 4 km breit ist, betrieben die Wikinger Handel bis nach Konstantinopel und dem heutigen Petersburg. Über eine 16 km lange Landverbindung waren sie mit der Treene verbunden, die dann in die Nordsee mündet. Mit Ochsenkarren überbrückten sie den Landweg.

Der Wind kam heute nicht mehr von vorn, war aber weiter lästig. Und wir merkten die Anstrengung von gestern noch.

Schleswig ist ein putziges Städtchen mit grossem evangelischen Dom, der Einfluss von Dänemark ist bemerkbar.



¹ <https://de.m.wikipedia.org/wiki/Haithabu>

Wir nahmen den Apero am Hafen an der Schlei in einem Strandkorb, geschützt vom starken Wind, der die Stahltrossen an den Masten der Segelschiffe im Hafen singen lässt.



In einem ausgezeichneten Fischrestaurant assen wir Sachen, die wir zuhause nicht bekommen: Nordseekrabben und Aal, gebraten und grün.

Davor habe ich tagelang immer Hering in allen Varianten genossen.



12.6. Schleswig – Dänemark – Flensburg, 57 km

Wir haben es also geschafft. Wir sind vom südlichsten Rebberg Deutschlands am Hochrhein bis an die dänische Grenze gekommen. 1945 km zeigt meine Distanzentabelle. Wir sind schon etwas stolz. Vor allem aber sind wir sehr glücklich, dass wir das gewagt und auch gemacht haben. Per Velo „erfahren“ wir buchstäblich mehr vom Land, sehen mehr, hören mehr, treffen mehr Leute, kommen in Gespräche. Die Reiseart ist gemächlich, wir haben Zeit für das Land, das wir durchfahren, seine Leute, seine Geschichte und seine Kultur.

Von Schleswig aus, das wirklich einen Abstecher lohnt², fahren wir durch die leicht hügelige Landschaft nach Norden.



Manchmal führt uns der offizielle Radweg auf Abwege: Schmalspurwägli, Klapperbrücken, zu erklimmende Steilborde, Waldstrassen. Gelassen zu bleiben, ist nicht immer einfach. Restaurants gab's unterwegs keine, entweder geschlossen oder eine Bäckerei, die um 11 gerade den Schlüssel drehte.

So radelten wir durch. Punkt 12 h – High Noon – erreichten wir Flensburg zum ersten Mal, aber wir bogen nach Nordwesten ab Richtung Padborg/Pattburg in Dänemark, denn einen Fuss wollten wir schon über die Grenze setzen. Dort gab es dann Tee/Milchkaffee und ein Muffin in der Supermarkt-Bäckerei.

Und vorher die obligaten Bilder an der Grenze und im Ort, jeweils mit Hilfe netter Damen oder auch mal als Selfie.

² Heute früh haben wir auch noch das grossartige Schloss Gottorf angesehen, wenn auch nur von aussen. Es war Königssitz, beherbergt Museen, hat einen sehr grossen Park: https://de.m.wikipedia.org/wiki/Schloss_Gottorf





Flensburg liegt wie Schleswig am Ende eines Meeresarmes, der Flensburger Förde. Wir hatten es uns etwas flacher vorgestellt. Von der dänischen Grenze kommend, ging es ganz schön runter in die Stadt.



Nun gilt das Studentenlied: „Nach Süden nun sich lenken die Vögel allzumal...“ Ab Morgen fahren wir zuerst an die Ostseeküste und dann über Kiel und Lübeck nach Hamburg. Wie wir von dort nach Hause kommen – am liebsten mit dem Zug – wird sich weisen.

Das erfahrt Ihr im Abschlussbericht dann von der Schweiz aus. Dieser geht hier ab Flensburg mit Hilfe von Bern Leuters raus.

12.6.2023/EJB